

Hirschberger Tageblatt.



Verlag von Geissler & Ick. Erster Jahrgang.

Erscheint wöchentlich sechsmal. — Bezugspreis für Hirschberg bei der Expedition und deren Commanditen 1 Mk. 50 Pf. pro Quartal (Befüllung in's Haus 25 Pf. extra), monatlich 50 Pf. wöchentlich 15 Pf.; Einzelnummer 5 Pf. Durch die Postanstalten und auswärtigen Commanditen bezogen 1 Mark 75 Pf. — Infektionspreis für die fünftägige Petition oder deren Raum 15 Pf. Reklamenzeile 30 Pf. — Gebühren für Extrablagen je nach der zeitweiligen Auflage des Tageblattes. — Alle Annoncen-Bureau, sowie die Commanditen in Warmbrunn, Hermendorf, Petersdorf, Schreiberhau, Schmiedeberg, Landeshut, Volkshain, Schönau, Lähn, Greiffenberg und Friedeberg a. Qu. nehmen Inserat-Aufträge für das Hirschberger Tageblatt entgegen. — Das Hirschberger Tageblatt ist unter Nr. 2733a im Nachtrage zum Post-Zeitungskatalog vermerkt.

Redaction: Lichte Burgstraße 14 (Am Burgthurm) 1. Etage. — Expedition: Lichte Burgstraße 14 (Am Burgthurm) parterre.

Nr. 17.

Hirschberg i. Schl., Freitag, den 19. April

1889.

Nr. 18 des Hirschberger Tageblatt erscheint Sonntag, den 21. April.

Wochen-Abonnements

auf das

Hirschberger Tageblatt

werden von der Expedition und deren hiesigen Commanditen zum Preise von 15 Pf. entgegengenommen.

Kaiser Wilhelm und die Flotte.

Das hohe Interesse, welches der Kaiser für unsere Kriegsflotte hegt, ist, wie die T. R. schreibt, von dem Herrscher dieser Tage in besonders augenfälliger Weise an den Tag gelegt worden. Schon die Besichtigung der „Alexandrine“ war ein glänzender Beweis dieses Interesses, da eine solche Besichtigung eines in fremde Gewässer sich begebenden Schiffes vorher noch nicht stattgefunden hatte. Noch mehr aber fällt der Umstand in's Gewicht, daß der Kaiser sich am Montag gleichsam im letzten Augenblick vor der Abreise von Wilhelmshaven entschloß, dort, zu wider seiner früheren Absicht, die Nacht zu verbleiben, um das am Montag noch nicht eingetroffene Schulgeschwader zu erwarten und zu besichtigen. Eine solche plötzliche, späte und unerwartete Aenderung der stets bis auf das Kleinste genau ausgearbeiteten und strenge durchgeföhrten Kaiserlichen Reisepläne hat unseres Wissens bisher noch nie stattgefunden, und die Angehörigen unserer Kriegsflotte dürfen deshalb mit Recht darin einen weiteren, für sie ebenso ehrenvollen wie hoherfreudlichen Beweis der Theilnahme erblicken, welche der Herrscher ihnen unausgesetzt widmet. — Über die Seefahrt des Kaisers und seinen weiteren Aufenthalt in Wilhelmshaven entnehmen wir nun den uns ferner zugehenden Berichten noch folgende Einzelheiten: Dicht vor dem Schleusenthore lag am Montag die „Alexandrine“. Aus grünen Tannen erhoben sich dicht vor der Breitseite vier Flaggenmaste, welche in der Mitte die Kaiserkrone trugen. Von hier aus bestieg der Kaiser das Schiff. Es pfiff ein eisiger Nordwest durch die Tane und die See ging hoch als der Kaiser, ohne Mantel, sich mit seinem Gefolge an Bord begab, wo ihm der Commandant, Corvettenkapitän von Prittwitz und Gaffron, den Rapport überreichte. Am Haupttropf stieg die Kaiserstandarte empor und fünf Minuten später setzte sich die „Alexandrine“ in Bewegung. Auf der Commandobrücke stand der Kaiser, ihm zur Linken, den Sturmiemen unter dem Kinn, der Commandant der „Alexandrine“, auf der rechten Seite der commandirende Admiral von der Goltz. Alle Hauer hatten sich entblößt und tausend Hände winkten mit Tüchern dem scheidenden Schiff den Abschiedsgruß zu. Auf der Rhede lagen der Wiso „Greif“ und das Wachtschiff „Friedrich der Große“, beide in großer Flaggen-Gala. Bei Sonnenschein, starker Brise und heftigem Seegang begann die Fahrt, und da der aufsteifende Wind ein Umschiffen später immer schwieriger gemacht hätte, begab sich der Kaiser bald an Bord des „Greif“, nachdem er an die Besatzung der „Alexandrine“ noch aufmunternde Worte von der Commandobrücke gerichtet hatte. Auf dem „Greif“ bestieg er wiederum sofort die Commandobrücke, welche er nur kurze Zeit verließ, und geleitete nun die „Alexandrine“ bis zur Höhe von Wangeroog hinaus, wo er Schiff und Mannschaft Gottes Schutz empfahl. Das Schulgeschwader kam nicht in Sicht. Unterwegs passirten und salutirten, so meldet die Post, verschiedene Schiffe. Nach einer sechsstündigen Fahrt von 30 Seemeilen, bei welcher dem „Greif“ das Divisionsboot „D. 2“ und ein Torpedoboot folgten, landete der Kaiser um 5½ Uhr Nachmittags wieder in Wilhelmshaven. Dort besichtigte er

den Torpedohof, die Werftanlagen und den „Sperber“. Es wurde im Beisein des Herrschers ein „W“ gegossen, ferner zwei riesige Eisentheile; an einem Kessel wurde genietet. Um 7½ Uhr Abends nahm der Kaiser sodann an einem großen Festessen in dem prächtig geschmückten Marine-Casino Theil, und später ward ihm ein Fackelzug dargebracht. Die Nacht brachte der Kaiser in seinem Salonwagen zu, welcher nach der Werft gebracht war, und fuhr sodann am Dienstag um 5 Uhr früh dem Schulgeschwader entgegen. Mit diesem traf er um 12½ Uhr Mittags wieder in Wilhelmshaven ein, wo er das Geschwader sofort besichtigte. Um 2 Uhr trat der Kaiser darauf mittels Sonderzuges die Rückfahrt nach Berlin an.

Die Tendenz der Volkszeitung.

Gegen den verantwortlichen Redakteur der Berliner Volkszeitung, Dr. Oldenburg, ist, der Freisinnigen Btg. zu Folge, wegen Majestätsbeleidigung Anklage erhoben worden mit Bezugnahme auf den Leitartikel „Zum Sterbetafel Kaiser Wilhelms“. — Wir haben über das Verbot der Volkszeitung unsere objective Meinung schon an anderen Stellen in diesem Blatte ausgesprochen. Über die Art und Weise indeß, wie diese Zeitung sich in ihren Leitartikeln ausließ, möchten wir durch folgende Proben unsere Lefer zu Richtern machen. In dem oben genannten Artikel „Zum 9. März“ (Nr. 58) findet sich eine geradezu empörende, ebenso gehässige, wie wahrheitswidrige Schilderung des Characters und der Thaten des an diesem Tage vor einem Jahre verewigten Kaisers Wilhelm I., welche in folgenden Säzen ausklingt: „Das eine Jahr, welches heut seit Kaiser Wilhelms I. Tode verflossen ist, hat glücklicherweise schon genügt, die Tünche grozentheils zu zerstören, welche die reactionäre Arbeit eines Vierteljahrhunderts auf sein Bild getragen hat. Diesen Verwitterungsprozeß noch zu beschleunigen, ist ebenso nothwendig, als es unseren Neigungen entspricht. Aber wenn die Kärrner des Cartels uns heute den längst abgethanen sentimental Trödel wieder ins Haus karren wollen, dann erscheint es doch angezeigt, ihnen die Thür vor der Nase zuzuschlagen, und dies haben wir — sicher, Hunderttausenden von Deutschen damit aus der Seele gesprochen zu haben — hiermit thun wollen“.

Auch gegen den regierenden Kaiser Wilhelm II. richtet die Volkszeitung in einer Reihe von Artikeln ihre bissigen, auf Herauswürdigung und Gehässigmachung gerichteten Angriffe. — Über die Endziele dieser Umsturz-Partei spricht sich der Leitartikel „Weihnachten“ (Nr. 305) aus. Wir citiren aus demselben folgende charakteristische Stelle, welche die Tendenz des Blattes kennzeichnet: „Wie kein Friede auf Erden“ — so heißt es dort — „so auch den Menschen kein Wohlgefallen! Immer tiefer höhlt sich die Kluft, welche jedes gesittete Volk in zwei Welten teilt, in eine Welt der Unterdrückten und in eine Welt der Unterdrücker, und welche längst nicht mehr überbrückt werden kann, ja über welche kaum noch vernehmlich der Schall der Stimme dringt. Spurlos verhallt die flehentliche Bitte, verhallt die ernste Mahnung der Unterdrückten; nichts antwortet ihnen als frivoler Hohn und Spott der Unterdrücker. Mit jener dreifachen Zauberformel, welche einst Johann Jacoby meisterhaft gekennzeichnet hat, sucht nach wie vor die Herrschbegier und Selbstsucht einzelner den Geist, den Willen, die Arbeitskraft der Völker zu fesseln, mit der Zauberformel: im Namen der Kirche, im Namen des Staates, im Namen der Gesellschaft! Gedankenlos, willenlos, besitzlos soll die Masse den Zwecken der Kirche, des Staates, der Gesellschaft unterthan bleiben.“ Dann insbesondere: „Die Gesellschaft, d. h. die ver-

blendete Selbstsucht der besitzenden Classen sagt den Besitzlosen: Uns verdankt Ihr Arbeit und Brot. Darum sollt Ihr von den Früchten Eures Schweißes uns soviel abgeben, als wir für billig erachten. Wollt Ihr es nicht, so steht es Euch frei, ohne Arbeit und Lohn zu verhungern.“ „Das Volk“ — heißt es weiter — „weiß heute, daß Kirche, Staat und Gesellschaft um seinetwillen da sind, daß es nicht ihr Knecht, sondern ihr Herr ist.“ „Mit dieser Erkenntniß aber beginnt eine neue Epoche der Weltgeschichte. Es gibt nur noch ein Hüben und ein Drüben, es gilt Frieden auf Erden zu schaffen und den Menschen ein Wohlgefallen. Geistesfreiheit, Willensfreiheit, Arbeitsfreiheit sei das Feldgeschrei; der Kampfpreis aber ist die Bildung, die Tugend, die Wohlfahrt des Volkes. In diesem Kampfe unbeirrt und unermüdlich auszuhalten trotz alledem und alledem — dies und kein anderes Gelübde wollen wir auf der Schwelle des heutigen Weihnachtsfestes niederlegen.“ — Das ist gewiß deutlich gesprochen und die Nothwendigkeit eines Kampfes gegen die bestehende Staats- und Gesellschaftsordnung unverhohlen proclamirt.

Deutsches Reich.

Berlin, den 17. April.

— Vom Hofe. Se. Majestät der Kaiser hat am Mittwoch Vormittag zunächst eine Ausfahrt durch den Thiergarten unternommen, von welcher derselbe um 10½ Uhr zur Stadt und dem Königl. Schloß zurückkehrte. Demnächst ließ sich der Kaiser vom Kriegsminister v. Verdy du Vernois und dem Chef des Militärcabinets General v. Hahnke und später auch noch vom Chef des Civilcabinets Dr. v. Lucanus Vorträge halten.

— Sc. Majestät der Kaiser wird an der Feier des Regierungsjubiläums des Königs von Württemberg teilnehmen, ebenso der König von Sachsen, der Prinzregent von Bayern und der Großherzog von Baden. Der Kaiser trifft am 25. Juni in Stuttgart ein. Die in Aussicht gestellte Reise des Kaisers nach Constantinopel und Athen unterbleibt für dieses Jahr.

— Die Kaiserin wird, nach der Nord-Ostsee-Btg., zu der am 5. Mai stattfindenden Taufe des Sohnes des Prinzen Heinrich in Kiel eintreffen. Einige Tage darauf wird sich die hohe Frau, vielleicht auf S. M. Yacht „Hohenzollern“, nach Eckernförde begeben, um von dort nach Grünholz zu fahren, wo bereits Vorbereitungen für ihre Ankunft getroffen werden.

— Die Prinzessin Friedrich Carl, welche gegenwärtig auf Capri weilt, begiebt sich von dort nächster Tage nach Rom. Anfang Mai kehrt dieselbe nach Deutschland zurück.

— Das württembergische Königs paar, welches zu Ostern in Stuttgart einzutreffen gedachte, hat mit Rücksicht auf die rauhe Witterung die Abreise von Nizza bis Anfang Mai verschoben.

— Der Zustand der fränkischen Königin-Mutter von Bayern ist, wie aus München gemeldet wird, sehr ernst und besorgniserregend.

— Mit dem Hofstaat des Kaisers werden in diesem Jahre, abweichend gegen früher, auch sämtliche Chefs des Militär- und Civilcabinets u. s. w. nach Potsdam übersiedeln, ebenso wie die Beamten des Hofmarschallamts in Potsdam bzw. in den Königlichen Gebäuden bei Sanssouci Wohnung nehmen werden, sobald der Kaiser nach Schloß Friedrichskron übersiedelt. Herr Hofmarschall von Lyner erhält Wohnung in Villa Carlotta, die ursprünglich dazu bestimmt war, der Kaiserin Friedrich bei ihren Besuchen in Potsdam als Absteigequartier zu dienen. Die hohe Frau hat es jedoch vor-

gezogen, das Gutsgebäude in Bornstedt, an welchem Ort sich so vielseitige Erinnerungen an Kaiser Friedrich knüpfen, als Absteigequartier zu wählen.

Der Bundesrath hat vor einigen Tagen einen Beschluß gefaßt, der weniger Beachtung gefunden hat, als er verdiente. Er hat nämlich die in der Session von 1887/88 beschlossene Erklärung des Reichstags auf Vorlegung eines Gesetzes über eine durchgreifende Ermäßigung der Gerichtskosten und eine Revision der Gebührenordnung für Rechtsanwälte abgelehnt. Diese Erklärung war mit sehr großer Mehrheit gefaßt worden; sie war auch nur eine Wiederholung früherer Reichstagsbeschlüsse und entspricht berechtigten Klagen und Beschwerden, die seit langen Jahren in weiten Volkskreisen laut geworden sind.

Der erst kürzlich zum serbischen Gesandten in Berlin ernannte Milan Christitsch soll wieder abberufen werden.

Die jüngst verboten gewesene Berliner Volkszeitung hat im vergangenen Jahre einen Reingewinn von 20709 Mark erzielt. Davon erhalten nach Abzug der üblichen Abschreibungen, sowie der Tantiemen an den Vorstand und Aufsichtsrath (Vorsitzender des letzteren ist der deutschfreisinnige Abg. Dr. Hermes) die Actionäre 8 Prozent Dividende.

Zum Leiter der Criminalpolizei in dem erweiterten Polizeibezirk Berlins, in den Vororten, ist, wie verlautet, der Criminal-Polizei-Inspector von Meerscheidt-Hülsseim in Aussicht genommen.

In dem Befinden des Gouverneurs des Invalidenhauses, Generals von Wulffen, ist anscheinend eine leichte Besserung eingetreten. — Für den beim Rennen verunglückten Grafen H. zu Dohna soll nach neueren Aussprüchen der Aerzte, der Sportw. zufolge, jegliche ernstere Gefahr ausgeschlossen sein.

Nach der Statistik der Güterbewegung auf den deutschen Eisenbahnen hat sich der Eisenbahn-Güterverkehr (der größeren Sendungen von mehr als je 10 Centner) im Jahre 1888 auf 135 Millionen Tonnen belaufen, d. i. um 13 Millionen Tonnen oder rund 260 Millionen Centner mehr als 1887. Bemerkenswerth ist, daß der Steinkohlenverkehr im vergangenen Jahre mit 54108918 Tonnen oder 1082000000 Centner die erste Milliarde erreicht und überschritten hat.

In Potsdam ist unter Führung eines Ober-Bootsmannsmaats das aus sechs Matrosen bestehende Marine-Kommando eingetroffen, welches zur Bedienung der Königlichen Fahrzeuge den Sommer über der Matrosenstation an der Glienicker Brücke zugewiesen ist. Von einer Vermehrung des Kommandos ist für dieses Jahr noch Abstand genommen worden, da die baulichen Veränderungen zur Aufnahme einer größeren Anzahl Matrosen noch nicht in Angriff genommen sind.

Nach Mittheilungen aus Königsberg i. Pr. will der Militärfiscus eine Eisenbahn um die Stadt herum zur Verbindung der Außenorts in der Richtung der Ringchausseen erbauen lassen. Ferner soll auch mit den Arbeiten zur Anlegung des Schiffahrtscanal nach Pillau sofort nach dem Freiwerden des Frischen Haffs vom Eise und bei verringertem Wasserstand vorgegangen werden.

Die Warthe ist wieder gestiegen; in Folge dessen sind viele Straßen der Stadt Posen, die bereits wasserfrei waren, abermals überflutet.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Dass man in Oesterreich über den Cabinetswechsel in Rumänien nichts weniger denn erfreut ist, erklärt sich aus den Verhältnissen. Gleichwohl sucht man mit Anstand sich in die unerquickliche Lage zu finden, wie eine officiöse Auslassung des Frdb. befunden. Dieselbe erklärt, der Sturz des Cabinets Rosetti-Carp in Rumänien dürfe nur den inneren Verhältnissen zugeschrieben werden, mindestens zeige sich das Cabinet Catargiu-Lahovary bemüht, die Zumuthung einer Aenderung der äusseren Politik Rumäniens zurückzuweisen. Wenn das neue Cabinet aufrichtig an dem neutralen Character der äusseren Politik festhalte, und allen den schädigenden Agitationen entgegentrete, so dürfe es der Zustimmung der Friedensmächte sicher sein, wobei allerdings zweifelhaft bleibe, ob in einem ernstlichen Falle die Behauptung der Neutralität ohne Anlehnung an einen stärkeren Schutz möglich sei. Oesterreich-Ungarn sehe die Entwicklung Rumäniens ebenfalls aus dem bekannten Gesichtspunkte an, daß die Entwicklung der staatlichen Gebilde im Oriente die beste Gewähr für die Festigung der Ordnung dieser Politik bilde, welche zugleich diejenige der Friedensmächte sei. Der Stillstand der Orientfrage sei der Hebung des Selbstgefühls der Orientvölker zuzuschreiben, welches letztere eine wachsende Gewähr dafür biete, daß die Orientvölker jedweder Bevormundung sich erwehren wollten und erwehren könnten.

Italien. Rom, 17. April. Der vom König Menelik von Schoa in geheimer Mission nach Rom

entstandene Afrikaforscher Traversi erklärte gegenüber Römischen Journalisten, König Menelik habe auf die Unterstützung Italiens zur Erlangung der Neguskrone; Menelik, an dessen Hof Traversi ein halbes Jahrzehnt weilte, sei ein entschiedener Freund des Fortschritts und der Europäer, er würde nicht säumen, sobald er Negus geworden sei, den Italienern sein Reich zu erschließen. Traversi weist auf die großen, für Italien zu erhoffenden Vortheile hin und verlangt auch seinerseits energisch die Occupation Asmaras. Die Aneuerungen Traversis entsprechen durchaus den Auslassungen der offiziösen Riforma und lassen darauf schließen, daß seitens des Ministerpräsidenten der Gedanke der Ausnutzung der abessinischen Wirren nicht ausgegeben, wenn auch die jetzige Jahreszeit wenig günstig ist. — Der Papst befindet sich besser und ließ sich in die Sixtinische Capelle zur Predigt tragen.

Frankreich. Paris, 16. April. Auf Befehl des Präsidenten der Untersuchungs-Commission des Staatsgerichtshofes, Merlin, erfolgten bei Boulanger, Dillon und Rochefort Hausdurchsuchungen. Gestern begann man in der Wohnung Boulanger's die Möbel einzupacken und setzte dies heute fort. Mitten im Durcheinander der Übersiedelungs-Arbeiten erschien nun die Polizei und nahm die Hausdurchsuchung vor. Mehrere Bündel Depeschen, Karten und Briefe, sowie ein Buch, in welchem die Ausgaben für den Haushalt verzeichnet sind, wurden mit Beschlag belegt. Man dürfte nichts von Belang gefunden haben, weil Alles, was irgendwie Bedeutung hatte, wohl schon vorher beiseite geschafft wurde. Bei Rochefort wurden 2 Koffer, die gerade nach Brüssel geschickt werden sollten, gefunden. Bei Dillon wurde nichts Belangreiches vorgefunden. — Zur Eröffnung der Ausstellung hätte ein militärischer Zapfenstreich mit Fackelzug stattfinden sollen. Auf Veranlassung des Militär-Gouverneurs Generals Saussier wurde jedoch diese Programmnummer gestrichen. — Der Ministerrath beschloß, an die Präfekten ein Rundschreiben zu erlassen, in welchem dieselben eingeladen werden, sämtliche Gemeinden Frankreichs anlässlich des Jahrestages des Zusammentrettes der Generalstände zur Veranstaltung eines Festes aufzufordern, welches dem am 5. Mai in Versailles abzuhalten gleichen soll.

England. London, 16. April. Das Unterhaus vertagte sich bis zum 29. d. M. — Der Prinz von Wales wird im Anschluß an seinen Besuch der Pariser Ausstellung auch in Rom einen Besuch beabsichtigen, der nicht ohne politische Bedeutung sein würde. — Parnell hat gegen die Times nunmehr die Verlämungslage eingebrochen; er verlangt 100 000 £. Sterling Entschädigung.

Rußland. Petersburg, 16. April. Die jüngst über Wien und Bukarest verbreitete Meldung von einem Attentat auf den Zaren ist positiver Schwund; diese Ente dürfte auf eine unsaubere Pariser Quelle zurückzuführen sein. — Der Engländer, welcher nicht nihilistische Mordwerkzeuge, sondern falsches Papiergele einschmuggelte, sitzt hier noch im Gefängniß, da sich herausgestellt hat, daß er im „Hotel de France“, wo er wohnte, nicht allein die Rechnung unbezahlt gelassen, sondern auch einem andern Engländer 20 Pfund gestohlen hat. — Der angebliche Nihilistenmord in Wilna erweist sich ebenfalls als Erfindung.

Rumänien. Die frühere Königin von Serbien scheint nun dennoch allen Abmachungen zum Trotz einen Gewaltstreich zu planen. Es wird berichtet, daß sie spätestens in drei Wochen zum Besuch des Königs Alexander in Belgrad eintreffen wird. Diese Meldung wird wohl zur Folge haben, daß König Milan so rasch als möglich aus Palästina nach Belgrad zurückkehrt.

Griechenland. Die griechische Kammer hat die

Gesetzentwürfe betr. die peloponnesischen Eisenbahnen

und die Eisenbahn Athen-Varissa genehmigt. Alsdann wurde die Session geschlossen.

Persien. Der Schah hat bereits Teheran verlassen und seine europäische Reise angetreten. Am 12. Mai wird er die russische Grenze erreichen, wo feierlicher Empfang stattfindet, und Ende Mai in Petersburg eintreffen, um dort bis Mitte Juni zu verbleiben. Nachher will der Schah nach Berlin reisen, sodann Holland, Belgien, England und Frankreich besuchen, um im September in Wien einzutreffen. Im Herbst erfolgt über Kaukasien die Heimreise. Die europäischen Höfe werden von der Ausficht, den hohen Gast zu begrüßen, nicht sonderlich entzückt sein.

Locales und Provinzielles.

Hirschberg, den 18. April.

* Tagesbericht. Eine sehr interessante und wichtige Anlage für Steinkohlenbergwerke soll demnächst zum ersten Male in Schlesien in's Leben gerufen werden. Wie es heißt will nämlich die Firma Siemens u. Halske in Berlin in Steinkohlengruben electriche Eisenbahnen anlegen, welche die Steinkohlen vom Gewinnungsorte aus durch die Strecken nach dem

Schachte befördern sollen, was bisher entweder durch Menschenkräfte (Schlepper) oder durch Grubenpferde bewirkt wurde. Der erste Versuch dieser Art soll auf Laurahütte angelegt werden. Zwei Ingenieure der Firma Siemens u. Halske sind zu diesem Zweck in Laurahütte eingetroffen.

Die anfänglich angezweifelte Mittheilung, es wolle die Staatsanwaltschaft gegen alle Mitglieder der sozialdemokratischen Reichstags-Fraktion als die Vorsteher einer strafbaren Verbindung Anklage erheben, scheint sich zu bestätigen. Den sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten ist das Vorgehen der Elberfelder Staatsanwaltschaft schon seit Wochen bekannt. Das Material, auf welches der Elberfelder Staatsanwalt seine Anklage stützen will, soll in der Hauptache dasselbe sein, welches zur Entscheidung im Freiburger Prozeß geführt hat.

Über die Ausnutzung des Altersversorgungsgesetzes stellt die Kreuzzeitung sehr pessimistische Beobachtungen an. Obwohl wir nicht verkennen, daß dieselben theilweise Wahres enthalten, so hoffen wir doch, daß bei vielen, sehr vielen Arbeitern der Blick nicht so getrübt sei, als es jenes Blatt voraus sieht. So kurzfristig und so verbissen ist ein gut Theil des „vierten Standes“ nicht mehr, als daß er jene Parlamentarier für seine Retter und Kämpfer ansiehen sollte, die möglichst viel für den Arbeiter fordern, ohne sich darum zu kümmern, ob es auch möglich sei, das zu gewähren! Das bloße Fordern in das Blaue hinein ist nur eine Manipulation, mit der dem „kleinen Mann“ Sand in's Auge gestreut wird von denen, die sich mit Selbstgefühl dessen Freunde nennen! Der kleine Mann erkennt nun aber immer mehr und mehr, daß solche Freundschaft in bloßen Worten nicht mehr werth ist als Talmi und daß er klüger thut, sich an die zu halten, die ihm nicht zehn Sperrlinge auf dem Dache versprechen sondern einen wirklich geben! Die neun fehlenden werden mit der Zeit auch schon kommen. Die „Kreuzzeitung“ schreibt aber wie folgt: „Die Verhandlungen der letzten Tage haben gezeigt, wie leicht es den Sozialdemokraten wird, die Wohlthaten, welche dieses Gesetz den bedürftigen Classen zuwenden will, in eine Waffe gegen die Wohlthäter zu verwandeln. Das Verfahren ist so einfach wie möglich. Statt des vorgeschlagenen Reichszuschusses von 50 M. für jede Rente verlangen die Herren kurzer Hand 90 M. Der Unterschied zwischen 50 M. und 90 M. leuchtet einem Jeden ein: das kann auch der einfachste Mann begreifen. Kein Wunder daher, daß der Abgeordnete Singer die Bestimmungen über die Höhe des Rentenzuschusses und die Lohnklassen als die eigentlich grundlegenden bezeichnete. Er kennt seine Leute und weiß recht gut, daß es der großen Mehrzahl bei dem Gesetze lediglich auf die Höhe der Rente ankommt und auf weiter nichts. Wer die Arbeiter also bei den Wahlen für sich gewinnen will, muß vom Reichstage so viel wie möglich verlangen. Was ist dagegen zu thun?“ — Wir erlauben uns darauf die sehr einfache Antwort zu geben: daß wir dem Arbeiter die Augen öffnen sollen über den wahren Sachverhalt, um ihm klar zu machen: wo in Wirklichkeit seine Freunde sind und wo nicht. Endlich wird's schon nützen! —

Über neue russische Grenzmaßregeln wird unter dem 12. April der „Boss. Ztg.“ aus Boitschnik in Oberschlesien geschrieben: „Nach dem hiesigen Orte wurde bisher eine beträchtliche Menge Schwarzbrot von Polen eingebrochen, indem die hiesigen Fleischer auf den nächstgelegenen polnischen Markttoren Kozielow und Biarki Fleischweine aufgekauft und solche allwöchentlich in der Durchschnittszahl von 150 Stück von dort bezogen haben. Gestern wurde bei Gelegenheit des Marktes, welcher auch von hiesigen Fleischern besucht war, unter Trommelschlag bekannt gemacht, daß vom 13. d. M. ab kein ausländischer Fleischer in Polen Schwarzbrot einzukaufen dürfe, wenn er nicht vorher das russische Gildenpatent erworben habe; von diesem ist aber eine jährliche Steuer von 718 Rubeln zu entrichten. Daß unter diesen Umständen hiesigen Fleischern, welche nur für ihren Bedarf den Einkauf dort besorgen, ein solcher unmöglich gemacht wird, ist ersichtlich. Obgleich von den diesseitigen Fleischern daselbst außer dem Ankauf des Schwarzbrotes zu Markte kein Handel sei, es durch Hauseuren oder eine Art von Zwischenhandel, ausgelüftet wird, sollen diese dennoch den russischen Großhändlern erster Gilde beigezahlt und mit der Steuer dieser Gilde belastet werden.“

Charfreitag. Drei hohe Freudenfeste begeht die Christenheit, einen Tag im Jahre aber weiht sie tiefster Trauer. Es ist der Tag, an dem Christus an das Kreuz geschlagen wurde auf dem Felsen von Golgatha, an das Kreuz mitteilen zwischen zwei Verbrecher, die ihre Schuld mit dem Tode führen mußten. Christus hatte nicht eigene Schuld zu führen, sondern die Schuld der Menschheit und er fühlte sie freiwillig in allerbarmheriger Liebe, wie sie nur Gott selbst fühlt und ausströmt über alle Welt. Wie vermöchte ein Menschenherz, selbst ein verderbtes, sich ihr ganz zu verschließen? In Kummer und Noth wendet sich auch das verhärtete Gemüth,

Hilfe, Kraft und Beifand ersehend seinem Gottes zu und das Gebet steigt, wenn auch von fremden Ohren unvernommen, zum Himmel auf, wo es gehört wird. Wir begehen Charfreitag in tiefster Trauer, aber diese Trauer ist himmelfern von düsterer Verzweiflung; es ist vielmehr ein wehmuthsvolles Erinnern an Leiden und Pein des sieggekrönten Kampfes. Das Siegesfest selbst, Ostern, begehen wir als Freudenteuer. Heute ist uns das Herz schwer im Gedanken an das Opfer, das gebracht werden musste zur Erlösung der Menschheit. Hat aber Gott die Menschheit solchen Opfers für werth erachtet, wie es auf Golgatha gebracht wurde, kann, darf uns dann noch ein Opfer zu groß sein zum Heile unserer Mitmenschen? Möge sich diese Frage recht vielen aufdrängen am heutigen Tage und möge keiner sie verneinen.

† Ueber die in Hermsdorf stattgehabte Versammlung der Bahninteressenten (Hirschberg-Petersdorf) erhalten wir nachträglich aus unserem Leserfreise noch folgenden, dankenswerthen Bericht. Der betreffende Freund unseres Blattes schreibt uns unter Hermsdorf u. K., 12. April, Folgendes: Am heutigen Nachmittage fand in Liege's Hotel ein Versammlung der Interessenten des Bahnbau's Hirschberg-Petersdorf, aus den Ortschaften Hermsdorf und Petersdorf statt. Anwesend waren außer den Vertretern der Regierung Se. Durchlaucht der Herr Landrat Prinz Reuß, der Herr Landesbaudirector Lau, der Herr Kreisbaudirector Junger und der Herr Stadtbaurath Kimpel. Unter den erschienenen Interessenten befanden sich der Vertreter der Standesherrschaft Knautz, Cameraldirector Rath Sauer, die Amts- und Ortsbehörden und eine große Anzahl Grundbesitzer. Letztere erhoben meist Klagen über Errichtung ihrer Wirthschaften wegen Wegverlegungen. Besentliche Abänderungen wurden aber nicht bewilligt und wurde den Betreffenden erklärt, daß sie für die Wirthschaftserwerbung eine Entschädigung beanspruchen könnten. Der Besitzer der dicht am Bahnhof Hermsdorf belegenen Ziegelei machte Entschädigungsansprüche geltend, da die Bahnstrecke sein dortiges Lehmlager durchschneidet. Von Petersdorfer Interessenten waren erschienen die Amts- und Ortsvorsteher, die Vertreter der Firmen G. und D. Berger, J. G. Enge, und die Bauerngutsbesitzer Jaesch und Hoffmann. Die Bahn überschreitet auf den Grundstücken der genannten Eigentümern zwischen Stat. 117 und 118 den Bäcken und ist eine Brücke von 35 m Durchlängung beabsichtigt. Es wird an die Brückenköpfe anschließend ein Damm von beträchtlicher Höhe nothwendig. An diesem Damm würde sich das Hochwasser des Bäckens stauen und einen Rückstau hervorbringen, der die oberhalb gelegenen Grundstücke, die jetzt schon bei abnormalen Wasserhöhen bis über 1 m im Wasser stehen, noch weiter gefährden. Es war deshalb zwischen Station 120 und 121 ein Durchlaß mit einer Öffnung von 20 m Breite vorgesehen. Von den Interessenten wurde dies für ungenügend erachtet und die verschiedensten Vorschläge diesbezüglich gemacht. Es konnte jedoch nur erreicht werden, daß noch ein zweiter Durchlaß von 20 m Breite versprochen wurde, der in unmittelbare Nähe des ersten bei Station 120 kommen soll. — Bei einer früheren Anwesenheit Se. Durchlaucht des Herrn Regierungspräsidenten Prinzen Handjery, wurde den Eigentümern der beiden Papierfabriken die Zusicherung einer Halte- resp. Ladestelle, in der Nähe des Zusammenflusses des Mühlgrabens in den Bäcken bei Station 117 gemacht, in Folge dessen haben sich die Inhaber der beiden Firmen zu den verhältnismäßig hohen Beiträgen zum Bahnbau veranlaßt geschenkt. Bei dem jetzt vorliegenden Project ist eine solche Ladestelle nicht vorgesehen, weshalb eine Beschwerde der beiden Firmen zu Protokoll gegeben wurde. Man hofft, daß die Haltestelle noch angelegt werden wird, da sie ein Bedürfnis für die beiden Fabriken ist und der einen derselben event. der Hermsdorfer Bahnhof zur Verfrachtung der Güter bequemer liegen würde als der Petersdorfer. — Von einer Seite wurde der Vorschlag gemacht, den Bahnhof nach Nieder-Petersdorf und die Haltestelle nach dem Mitteldorf zu verlegen, wogegen ein triftiger Einwand nicht erhoben werden konnte, zumal das Niederdorf ca. 1/3 des ganzen Güterverkehrs aufbringen wird. Auch für die Entwicklung der Ortschaft Petersdorf würde dieses Project das denkbar günstigste sein, weil der Verkehr dann durch das ganze Dorf geleitet würde.

Über die Rothenburger Sterbekassen-Angelegenheit erhält das B. L. folgenden Bericht, für den das genannte Blatt die Verantwortung übernehmen muß. Der Bericht lautet: Aus Görlitz wird uns geschrieben: Wie hier glaubwürdig erzählt wird, soll der Regierungspräsident Prinz Handjery, welcher über die Beiseiteziehung des Regierungsstatuts für die Große Rothenburger Sterbekasse begreiflicherweise wenig erbaut ist, nach Schluß der am Sonnabend hier abgehaltenen Generalversammlung die Aeußerung gethan haben: „Das Weitere wird sich finden.“ Man vermutet hinter diesen Worten regierungsseitig die Absicht, die Kasse aufzulösen, wenn die nächste binnen drei Monaten einberufene Generalversammlung sich abermals für die Selbstverwaltung und gegen den Übergang der Kassenverwaltung auf einen staatlichen Verwaltungskörper, d. h. Kreis- oder Provinzialausschuss erklären sollte. Die von der Generalversammlung genäherte Commission hat bereits unter Vorsitz des Rechtsanwalts Rieß, der auch ferner als Commissar der Aufsichtsbehörde fungiren wird, eine Sitzung abgehalten. In einer der folgenden Sitzungen, zu denen auch der Herr Director Wille hinzugezogen werden soll, wird sich die Commission mit den Anträgen beschäftigen, welche in der General-Versammlung eingebracht, aber dort nicht mehr berathen worden sind. Es sind u. A. folgende: Der Sitz der Kasse bleibt in Rothenburg und ihre Ausdehnung unter den bisherigen Bedingungen unbeschränkt. Der bisherige langbewährte Director Canzlerath Wille behält die Direction der Kasse in dem bisherigen Umfange, wird fest angestellt und ihm ein bejolbeter Vertreter, der im Versicherungsfache bewandert ist, beigegeben. Der Director der Kasse hat seinen Wohnsitz in Rothenburg. Die Verwaltung des Vereinsvermögens übernimmt gegen zu vereinbarende Vergütung ein größeres Bankhaus, außerdem ist die Kasse einem Syndicus unterstellt. — Der fachmännisch gebildete Rendant, sowie der Director und der Aufsichtsrath werden von der Generalversammlung gewählt. Im Falle der Ablehnung dieser Vorschläge möge die Generalversammlung die Auflösung der Sterbekasse beschließen.

* Zur musikalischen Ausstattung der Liturgie am ersten Osterfeiertage soll dieses Mal in der Gnadenkirche eine ganz besondere Darbietung in Verwendung kommen und zwar eine vom Chorgesangverein vorzutragende „Oster-Cantate“ des um unser Musikkabinett so vielfach und hervorragend verdienten Cantors Nipper. Wir wollen nicht verfehlten auf diese Vorführung aufmerksam zu machen. Der Text der Cantate stammt aus der

Feder von Emma Rex und sei ebenfalls der Aufmerksamkeit bestens empfohlen!

† Gesundenes und Verlorenes. 1 Peitsche ist in der Bahnhofstraße gefunden und ein silbernes Gliederarmband in der Bahnhofstraße verloren worden.

Die Herzogin von Sagan ist, dem Berliner Tageblatt zu Folge, von ihrem tollwütig gewordenen Lieblingsaffen gebissen worden und begibt sich deshalb nach Paris in die Behandlung Pasteurs.

Der gesamten Schülerwelt möge zur Warnung der folgende schreckliche Vorfall dienen, welchem der 11jährige Sohn des zu Berlin in der Meierstraße wohnenden Hausswirths B. zum Opfer gefallen ist. Der kleine B. hatte einen scharfgespitzten Bleistift in die Tasche gesteckt und sich damit auf den Spielplatz begeben. Hier stürzte er bei einem Wettkampf zu Boden und stieß sich dabei den spitzen Stift mit solcher Gewalt in den Unterleib, daß der Knabe wie leblos auf dem Platze liegen blieb. Nach der Charree gebracht, mußten ihm dort, um einer Blutvergiftung vorzubeugen, die tief eingedrungenen Bleistifte durch eine schwere Operation sofort aus dem Körper entfernt werden; trotzdem liegt der unglückliche Patient hoffnungslos darnieder. Da es besonders bei dem jüngeren Theil unserer Schülervelt etwas ganz Gewöhnliches ist, Bleistifte, Schieferstifte, ja selbst Federhalter lose in der Tasche mit sich herumzuführen, so möge Haus und Schule nicht verabsäumen, anläßlich dieses Falles auf das Gefährliche solchen Thuns hinzuweisen.

Die Kuh im Salon, unter dieser Spitzmarke erzählt der Liegnitzer Anzeiger nachstehende drollige Geschichte unter dem 18. April: Gestern früh trieben zwei Fleischer eine junge Kuh nach dem Schlachthofe; an der Glogauer Promenade entsprang dieselbe, rannte in das offene Thor der K. S. Brauerei, durchbrach hier einen Trupp bierholender Leute, stieg in den Keller hinab, kletterte aber ohne Aufenthalt wieder an die Oberwelt. Im Hofe versuchte man die Kuh zu fangen, doch gelang dies nicht, vielmehr erstieg das durch die vielen Leute wild gemachte Thier die zur Wohnung des Besitzers emporführende Treppe und gelangte durch die offenstehenden Thüren bis auf den Corridor, wo ihm jedoch die nach dem Wohnzimmer führende Thür vor der Stafe zugeschlagen wurde. Hier bemächtigte man sich des Thieres und führte es von da trost seiner hervorragenden Kletterkunst seiner wirklichen Bestimmung entgegen.

1z. Schönau, 16. April. Am 10. d. M. verstarb hier selbst in Folge eines Schlaganfalls der Malermeister Arndt im Alter von 60 Jahren. Der Verstorbene, welcher in den fünfziger Jahren nach Amerika ausgewandert war, an den Unionstragern teilgenommen und dabei eine Verlezung an einem Beine davongetragen hatte, bezog seit ungefähr 5 Jahren vom amerikanischen Staate eine Pension von — wenn wir recht unterrichtet sind — vierteljährlich 40 Dollar. Erst vor 5 Jahren, nachdem er schon längst wieder in seine Heimat zurückgekehrt war, erfuhr er, daß er auf Grund eines inzwischen erlassenen Gesetzes pensionsberechtigt sei. Sein Gesuch um Bewilligung der Pension wurde berücksichtigt und die seit dem Erscheinen des Pensionsgesetzes fälligen Beiträge nachgezahlt. Aus Dankbarkeit hierfür unterließ er es nie am Jahrestage der Unabhängigkeitserklärung der nordamerikanischen Colonien — 4. Juli — neben der preußischen auch die nordamerikanische Flagge aufzuhissen.

2. Goldberg, 17. April. Besitzwechsel. Das dem Gutsbesitzer Herrn Ritter hier selbst gehörige Vorwerk vor dem Oberthor ist dieser Tage für den Preis von 166,500 M. in Besitz des Herrn Walter, z. B. in Rösenthal bei Kanth, übergegangen.

h. Greifenhagen, 17. April. Stadtvorordneten-Versammlung. — Gemeinde-Kirchenrat. — Besitz-Wechsel. — Einbruch. Der Sitzung unseres Stadtvorordneten-Collegiums wohnten 19 Mitglieder desselben, sowie als Magistrats-Vertreter die Herren Bürgermeister Opitz und Rathmann W. Gercke bei. Der Verkauf eines Stücks Stadtmauer auf der Laubaner Straße an Herrn Schuhmachermeister Fr. Müller wird genehmigt. — Nach dem vorliegenden Kosten-Anschlage sind zum Wiederaufbau des Rathausbürernes 27 000 M. und für die Herstellung des Treppen-Aufgangs 7000 M. nötig. Die Vorlage wird auf Antrag an eine Commission von 7 Mitgliedern der Versammlung überwiesen. Den Sitzungen derselben sollen die Herren Opitz und W. Gercke stets bewohnen. — Den beiden Beamten der hiesigen Stadt-Sparkasse wird für die vermehrte Arbeit eine Remuneration bewilligt. — In Übereinstimmung mit dem Magistrat wird das Territorium zwischen der Beitung des Maurer- und Zimmermeister Gercke und der des Kaufmann C. Hähnchen an letzterem zum Preise von 30 M. pro Ar verfaßt. — In Sachen der Pflasterung der Bornstraße beschließt die Versammlung, vor Vornahme einer definitiven Entscheidung die Markirung an Ort und Stelle in Augenschein nehmen zu wollen. — Der Bericht der hiesigen Diaconie pro 1888/89, sowie die gewöhnlichen Revisions-Protocolle der städtischen Kassen wurden zur Kenntnis der Versammlung gebracht. — Der hiesige evangelische Gemeinde-Kirchenrat und die Gemeinde-Beretzung beschlossen, in ihrer letzten von 16 Mitgliedern beurteilten Versammlung die Neubedachung der Kirche zu Nieder-Wiesa mit Schiefer nach den vorliegenden Anschlägen. Gleichzeitig wurden die Ausführungs-Contracte mit hiesigen Meistern vollzogen. — Das am hiesigen Kirchplatz belegene Haus Nr. 211, bisher dem Dachdeckermeister G. Riedel gehörig, ist bei der Substaation am Montag, den 15. d. M., in den Besitz der Witwe Weißbach übergegangen. — In den Lagerkeller der Restauration und Destillation A. Scholz im hiesigen Rathsheller drang am Montag Abend ein Dieb. Als das Mädchen sich in die Räume begeben wollte, hörte sie verdächtiges Geräusch und requirierte Hilfe. In einer Ecke lauernb fand man eine männliche Personlichkeit, die angab, den Haushälter zu suchen. Der aus mehreren Fässern gelauftre Liqueur, wie auch seine fleberigen Hände straften dieser Behauptung indeß Lügen. Unter Anderem gab der Einbrecher an, Anders zu heißen und in Ottendorf wohnhaft zu sein. Die Sache hat jedenfalls noch ein gerichtliches Nachspiel.

† Löwenberg, den 17. April. Die gestrige Kreistags-Sitzung unter Vorsitz des Herrn Landrat von Holleufer war nur von 26 statt 32 Abgeordneten besucht worden, es war aber an diesem Tage echt wintermäßiges Schneetreiben. Zuerst wurde der vom Wahlverbande der Städte neu gewählte Abgeordnete Kaufmann Kandler aus Liebenhahl als solcher eingeführt. Inhalts der Festsetzung des Kreis-Communalfassen-Statuts pro 1888/89 beträgt das Kreis-Vermögen 78 650 M.; die 5 Nebenfonds haben den unveränderten Bestand von 32 209,61 M.; a. Spinner- und Weberfonds 17 450 M., b. Kriegs-Darlehenfonds 10 784,61 M., c. Landwehr-Familien-Unterstützungsfonds 1425 M., d. Hochwasserfonds 1050 M., e. General v. Ratzmer-Stiftung 1500 M. — Ein Antrag 2. Herren Abgeordneten auf haushaltlichen Ausbau der Communications-Straße von gräflich Illersdorf nach Herrnsdorf gräflich als Weg 3. Ordnung wurde abgelehnt, obwohl der ursprüngliche Kostenbetrag von 35 000 M. sich auf 25 000 M.

herabmindern läßt. Per Acclamation erfolgte schließlich die Wiederwahl 1. der Herren Amtsversteher Neumann-Ober-Görlitz als Protocollführer und Bürgermeister Haensler-Friedeberg als dessen Stellvertreter, 2. der 26 Vertrauensmänner, welche zu den Geschäften der Ausschüsse bei den diesseitigen 4 Amtsgerichten heranzuziehen sind.

§§ Löwenberg, 17. April. Verschiedenes. Der hiesige R.-G.-V. beschloß in der letzten Versammlung für den verstorbenen Kunstmärtner Niedel am Jungfernstädtchen einen Gedenkstein zu setzen. Für die General-Versammlung zu Lauban wurden als Vertreter die Herren Bürgermeister Marzahn, Goldarbeiter Sachse und Particulier Glaz gewählt. Der Verein zählt jetzt 120 Mitglieder. — Das Kreis-Ersatzgeschäft findet am 3. Mai in Friedeberg, am 4. und 6. in Greifenhagen, am 7. in Läb, den 8., 9. und 10. Mai in Löwenberg statt. — In Braunau deckte der Hausbesitzer Werner einen neuen Sandsteinbruch auf. — An einigen Orten unseres Kreises tauchte wiederum ein Tuchnepper auf, welcher aber nur schlechte Geschäfte machte. — Nach Vernehmen konnte in Schmölln ein Gut im Werthe von 42,000 M. mit 9000 M. Schuldenlast nicht um den geringsten Preis verkauft werden, da die Kaufbedingungen unannehmbare waren. — An nicht geringen Schrecken geriet dieser Tage Frau S. in Hohstein als sie in den Stall trat und diesen leer fand. Die Leuh hatte sich in der Nacht losgerissen, hatte die Siege getötet und war, nachdem sie die Thür ausgehoben hatte, nach Gehnsdorf getraben.

m Langenöls, 17. April. Confirmation. — Schulhausbau. Bei der am Palmsonntag hier selbst stattgehabte Confirmation der evangelischen Kinder waren ca. 100 Confirmanden beteiligt. — In diesem Frühjahr wird in unserm Ort und zwar im Mitteldorf mit dem Bau eines neuen Schulhauses — des vierten — begonnen.

Bad Flinsberg. Überall wird an den Vorbereitungen zu der am 1. Mai beginnenden Cursaison gearbeitet. Beim Thomas'schen Gasthofe findet eine neue Colonnade an der Längsseite Aufstellung, vom Moritzplatz wird nach dem Leopolds-Bad eine eiserne Wasserleitung gelegt und in letzterem ein großes Mineralwasser-Reservoir errichtet. An den Wegen und Promenaden werden vielfache Besserungen und Umänderungen vorgenommen. Oben im Curbzirkel schreiten die Arbeiten an den neuen Logierhäusern Fortuna und Silberblick rüdig vor. Das erste größere liegt oberhalb des „Langen Hauses“ das letztere, für 2 oder 3 Familien eingerichtet hat über dem „Schweizerhaus“ eine prächtige Lage. — Unten im Dorf geht der neue große Gasthof, welcher an Stelle des „Gasthauses Hosenstein“ entstanden ist, seiner Vollendung entgegen, und mit der Grundsteinlegung von einigen anderen Bauten ist oder wird begonnen. — Die Provinzial-Bauten im Niederdorf bei der großen Durchfahrt des Quais sind von Herrn Baumeister Meißner-Bolzenhain im Herbst und jetzt so weit fertiggestellt, daß der neuen Chaussee nur noch die Steindecke fehlt. Beim Ludwigssbad und Grünenhain arbeitet Herr Unternehmer Stangor aus Gunnersdorf rüdig an den Ufernauern, die beim Niederbrunnen seitens der Gräflichen Verwaltung schon vollendet sind. Kurz überall reges Bautreiben!

** Görlitz, 17. April. Wie in der letzten Sitzung des hiesigen Reiterstandbild-Comitets constatirt wurde, hat die in der ganzen Oberlausitz abgehaltene Sammlung den Betrag von 170 000 Mark ergeben. Da der Bildhauer Johannes Pfuhl in Charlottenburg vertragsmäßig für die Herstellung des Kaiser Wilhelm-Denkmals nur 150 000 Mark erhält, und der Überschuss von 20 000 M. vollkommen hinreicht, den Platz um das auf dem hiesigen Obermarkt zu errichtende Denkmal mit Gitter und gärtnerischem Schnitt zu versehen, so stellte Oberbürgermeister Reichert in der Comitee-Sitzung den Antrag auf Einstellung der Sammlungen. Dieser Antrag wurde aber abgelehnt.

Original-Telegramme des Hirschberger Tageblatt.

London, 18. April. Nach einem Reuter-Telegramm aus Zanzibar erhob dort Herr Doctor Blech Namens der Expedition Peters Ansprüche auf eine Entschädigung von 15 000 Rupien, weil der Postdampfer von Britisch Indien im März in Lamu nicht angelegt habe.

Letzte Nachrichten.

Posen, 17. April. Die Strafkammer des hiesigen Landgerichts verurtheilte heute den verantwortlichen Redacteur des Comitee Wielkopolski, Stephan Szyperski, wegen Beleidigung des Reichskanzlers zu sechs Wochen Gefängniß.

Stuttgart, 17. April. Die Gartenbau-Ausstellung, welche die Einleitung zu dem Regierungsjubiläum des Königs bildet, ist heute Vormittag 11 Uhr durch den Prinzen Wilhelm im Auftrage des Königs eröffnet worden. Die Ausstellung ist durch Reichthaltigkeit und den Geschmack der Arrangements ausgezeichnet.

München, 17. April. Wie den Neuesten Nachr. telegraphisch aus Denbach gemeldet wird, fand gestern Nachmittag auf der neuen Achenseebahn die erste Probefahrt mittelst Bahnradlocomotive statt; dieselbe verlief ohne Störung mit bestem Gelingen.

Brüssel, 17. April. Die heutige Vollversammlung des boulangistischen Comitets nahm einen sehr stürmischen Verlauf. Die Abgeordneten Laut und Sufine waren dem Grafen Dillon vor, daß derselbe seinen Einfluß auf den General in reactionärem Sinne äußere, und führten Klage darüber, daß Boulanger allzu auffallend die Bonapartisten begünstige. Dillon, sowie mehrere Bonapartisten antworteten sehr erregt, und Boulanger konnte nur mit Mühe eine Spaltung innerhalb des Comitets verhindern. Schließlich wurde die Ermäßigung eines neuen Manifestes Boulangers beschlossen, welches seine Spize hauptsächlich gegen den Senat richten wird.

Wetterhaus am Postplatz, 18. April, Nachmittags 1 Uhr. Barometer heut: 727 1/2 gestern 723. Thermometer: — 4 von gestern bis heute — G. R. höchster Stand: — 4 = niedrigster Stand: — 2 =

† Alt-katholische Gemeinde. †
Ostermontag Vormittags 9 $\frac{1}{2}$ Uhr
Festgottesdienst, Abendmahl.
Ostermontag
Gottesdienst in Sorau.

Heute Nachmittag 1 $\frac{1}{2}$ Uhr
entschlief sanft nach langen,
schweren Leiden unser geliebter
Gatte, Vater und Grossvater, Herr
Heinrich Uhrbach
im 74. Lebensjahr.
Auf das Tiefste betrauert und
schmerzlich vermisst von seiner
Gattin, Kindern und Enkel-
kindern, sowie von vielen Ver-
wandten und Freunden.
Hirschberg, d. 16. April 1889.

Die trauernden
Hinterbliebenen.

Beerdigung: Sonnabend, Nach-
mittags 3 Uhr, auf dem Gnaden-
kirchhofe.

Gebrannten Caffee
a 1 Mt. 40 Pf.
empfiehlt
G. Noerdlinger.

Bruteier
von den im Verein für Gestügzucht zu Hirschberg gehaltenen
Hühnerrassen
hat abzugeben
Oscar Schmidt,
Alt-Schönauer Mehl-Niederlage
Schildauerstraße 14.

Nächste Ziehung.
Weseler Geld-Lotterie
(4. Juni)
Hauptgewinn 40 000 Mt., kleinster
Gewinn 30 Mt. baares Geld.
Original-Loope à 3 Mark.
Liste und Porto 30 Pf.
Marienburger Geld-Lotterie
(5. bis 7. Juni)
Hauptgewinn 90 000 Mark.
Ganze Loope 3 $\frac{1}{2}$ Mt. Halbe Loope
1,75 Mt. Porto und Liste 30 Pf.
Berl. Rothe Kreuz-Lotterie
Hauptgewinne: 150 000 Mt., 75 000 Mt.
baares Geld ohne Abzug.
Ganze Loope 3 $\frac{1}{2}$ Mt. Halbe Loope
1,80 Mt. Viertel Loope 1 Mt.
Liste und Porto 30 Pf. 54b
Obige Loope empfiehlt und verbindet
ROBERT WEIDNER,
Hirschberg,
Bahnhofstraße 10, "Drei Berge".

Emser Pastillen
aus den im Emser Wasser ent-
haltenen mineralischen Salzen,
welche diesem seine Heilkraft
geben, unter Leitung der Ad-
ministration der König-Wil-
helms-Felsenquellen bereitet,
von bewährter Wirkung gegen
die Leiden der Respirations- und
Verdauungs-Organen. Dieselben
sind in plombierten Schachteln
mit Controle-Streifen vorrätig
in den meisten Apotheken und
Mineralwasser-Handlungen in
ganz Deutschland.

Vorrätig in Hirschberg
bei Apotheker O. Handke
und bei Apotheker G. Roehr;
in Löwenberg bei W. Hanke; in Liebenthal
bei Apotheker W. Boes; in
Warmbrunn bei Apotheker
H. Castelsky; in Landeshut bei Hermann
Holstein.

Engros-Versandt:
Magazin der Emser
Felsenquellen in Köln.

Hochaparte

Damen-
Confection!

Durch persönlichen Einkauf empfehlen wir
neue große Eingänge vorzüglich sitzender
Damen-Regenröcke, Paletots,
Bandagen-Mäntel, Dolmans

mit langen, spitzen Enden, hochfeine lange, schwarze
Visit-Mäntel aus damass., gestreift. u. glatten Stoffen,
reizende Westen-Jaquettes, vornehme Visit-Umhänge
aus damassirten Stoffen, Seide, Cashmere-Rips — wie Seide — solideste
Ausführung, vorzügliche Façons,
Kinder-Mäntel und Jäckchen, Tricot-Blousen und Tailles,
Elsasser Barchent-Blousen,
stück 2 Mark 40 Pf.

Schöne Neuheiten in Sonnenschirmen.

Selbst Confection verkaufen wir nur zu ganz festen Preisen,
die Preise sind jedoch trotz der guten Stoffe
und vollendet schönen Schnitte wirklich auffallend billig.

Adolf Staechel & Co.



Achtung!

Wegen Vergrößerung der Werkstatt
habe mich entschlossen, mein bedeutendes
Lager in
optischen Waaren,
als: Brillen, Pincenez, Krim- und Feldstecher, Fernrohre,
Theatergläser, Barometer, Thermometer, Mikroskope, Stereoskope,
Loupes, Compasse, electrische und physikalische Spielwaaren,
Modell-Dampfmaschinen &c. aufzugeben und von heute ab zum
Selbstkostenpreise zu verkaufen.

Gleichzeitig erlaube auf meine
Special-Werkstatt für electr. Apparate,
Haus- und Hotel-Telegraphen
ergebenst aufmerksam zu machen.
Um gütigen Zuspruch bittet

J. G. Schneider, Mechaniker,
Bahnhofstraße 59.

Den Herren Müller- und Bäckermeistern und dergl. empfehle
extra stark gearb. prakt. dlv.

Mehl-, Brodt-, Teig-, Salz- u. s. w. Waagschalen,
dlo. Balken, (overschlagige Tafelwagen und Gewichte)

besonders kräftige
Mehlschüsseln (Schippen &c.) Trocken- u. Flüssigk.-Litermaße,
reell und äußerst preiswerth, wie seit 1860 bekannt.

Herm. Liebig, Klempnermeister,
Hirschberg, dicht hinterm Burghurm.

Vorläufige Theater-Anzeige.

Sonntag, den 21. April 1889,

Größnung des 12maligen Ensemble-Gastspiels
des „Deutschen Novitäten- und Klassiker-Ensembles“

Direction: Joh. Huvart.

Künstliche Direction: Emil Huvart, ehemaliger Director des Stadttheaters
zu Liegnitz, Regisseur der Stadttheater zu Königsberg, Mainz &c.

Die Sensations-Novität, Gräfin Sarah.

Durchbillets bei Herrn Robert Weidner, Bahnhofstraße,
E. Lauterbach, Langstraße und Ferd. Felsch. Vorverkauf der
Tagesbillets ebenda selbst. Vorstellungen für „Gräfin Sarah“, „Die
Bejähnung der Widerpenstigen“, „Der eingebildete Kranke“ dort
erbeten. Hochachtungsvoll

Die Direction.

Eine gangbare Fleischerei
mit gutem Wurstgeschäft, (Frühstücks-
stube) soj. ob. später zu verpacht. event.
mit Grundstück zu verkaufen. Off. erb.
unter H. 289 an die Annoncen-
Exped. von Hermann Weiss, Liegnitz.

Arbeitsmarkt.

Gute Rock-, Hosen-
und Westenschneider
für Haararbeit finden bei hohem Lohn
sofort dauernde Beschäftigung in
Görlitz bei
Paul Stache, Obermarkt.

Vermietungen.

Ecke der Licht. Burgstr. 14
in 3. Etage, neu, ff. anst. geräumt, frisch
hergest. Quartier, Wohn-, Schlaf- und
Küchenstube, Küche &c. groß, verhältnissmäßig
Entree, elect. Klingel-Anlage u. sonst.
Beleuchtung, leicht steig. Treppen,
Wasserleitung, sobald dieselbe hier in
Gang, (herrl. Geb. Aussicht, Sonnen-
seite) per sofort ev. später zu vermieten.
Aust. bei Herm. Liebig.

Muengasse Nr. 5

ist die halbe erste Etage, 2 Zimmer,
gr. helle Küche &c., bald zu vermieten
durch Müllermeister G. Bormann, hier.

Die Badeanstalt Schützenstr. 33
(Stahlbad)
ist wieder eröffnet.

50 Etr. gutes Pferdehen
zum Verkauf. 53b
Näheres in der Exped. d. Bl.

Satzettel

vorrätig in der Expedition des Hirsch-
berger Tageblatt, Lichte Burgstraße 14.

Hierzu 1 Beilage.

Im Banne der Schuld.

Roman in drei Büchern, nach dem Englischen der Mrs. Riddell, bearbeitet von Constanze Baronesse von Gaudy.

Erstes Buch:

Sklaven der Schönheit.

(17. Fortsetzung.)

Sie blieb still. Er konnte das Ticken der Uhr auf dem Kaminsims deutlich vernehmen, aber von ihr nicht den leisesten Laut. Er wendete ihren Kopf ein wenig dem Lichte zu und blickte sie an. Eine einzige Sekunde lang schlug sie rasch die Augen zu ihm auf, dann senkte sie langsam die langen dunklen Wimpern darüber, und als der Druck seiner Hand unter ihrem Kopf nachließ, wendete sie sich von Neuem den Flammen zu und starnte wieder schweigend in die Gluth.

Augenscheinlich war er soeben erst zu Hause gekommen und konnte sich durchaus nicht erklären, was ihr fehlte. Auch schienen diese Anfälle von übler Laune und absolutem Schweigen nichts Ungewöhnliches zu sein, denn er erschien mehr betroffen als geängstigt.

Er schritt an eines der hohen französischen Fenster, welche direct bis auf den Rasenplatz reichten, blickte in die unfreundliche Dämmerung hinaus, kam langsam zurück und blieb ihr gegenüber am Kamin stehen.

Wie er so dasteht, sein Antlitz von dem flackernden Feuerschein bestrahlt — ruhig, aufrecht, männlich, gesäßt — erkennen wir ihn sofort, ihn und auch sie. Es ist derselbe

Mann, der in der Frühe eines Sommermorgens vor mehreren Jahren die Landstraße entlang wanderte, dieselbe Frau, die ihn unter dem portugiesischen Lorbeerbusch ansprach und ihn heranwinkte — zu seinem Verderben!

Er blieb einige Augenblicke in schweigender Betrachtung des schönen Bildes vor sich versunken.

Die ganze halb lässige, halb trostlose Haltung der Frau in dem Sessel vor dem Kamin paßte vortrefflich zu der seltenen Schönheit ihrer Züge, der schlanken Biegsamkeit ihrer ganzen Gestalt. Sie war auch sehr vorthilhaft gekleidet: dichte Falten schwerer Seide floßen an ihr hernieder, sie trug reiche Armspangen und kostbare Steine funkelten an ihren Fingern. Weiche, weiße Spitzen erhöhten noch die blendende Zartheit ihres Halses, und ein goldner Pfeil hielt leicht und legere die dichten Mässen ihres Haares zusammen, das in einem massigen Knoten ihren schön geformten Hinterkopf schmückte.

In der That ein schönes Weib: eine Sünderin, aber keine Magdalena. An Neue dachte sie nie. Sie konnte bedauern, wenn bei Tisch eine ihrer Lieblingschüsseln fehlte, aber Gewissensbisse waren Empfindungen, von denen sie nichts ahnte. Es war nicht plötzliche Verzweiflung um geschehenes Unrecht, die jene Symptome der Zerknirschung bei ihr hervorrief, deren klares Verständniß dem Manne ihr gegenüber unmöglich schien. Er hatte geglaubt, sie in allen ihren Stimmungen völlig zu kennen; jetzt aber, als er zu ihr hinüberschaute, erkannte er, daß er sich geirrt. So hatte er sie noch nie gesehen — mit diesem Ausdruck äußerster Hoffnungslosigkeit in die Gluth starrend, die Augen schwer von unvergessenen Thränen, die Hände in Verzweiflung krampfhaft verschlungen.

Er schob seinen Sessel dicht neben sie und setzte sich, lehnte ihren Kopf sanft an seine Schulter und umfaßte sie liebevoll.

„Mira“, sagte er innig, „sage mir was es giebt. Habe ich etwas gethan? habe ich Dich verstimmt?“

„Nein“, sagte sie schluchzend, „o, nein!“

Die Jahre hatten ihr Organ verändert und verfeinert. Ein Leben des Behagens und Wohlstandes hatte nach und nach jede Spur der Gewöhnlichkeit von ihr abgestreift. Auf dem Grunde lag noch derselbe Charakter, aber äußerlich war er abgemildert, besänftigt worden. Es war dasselbe Weib und doch ein ander als jenes, das in des ehrlichen Dr. Dilton's Brust vor Jahren die heftigste Abneigung hervorgerufen.

„Was ist also geschehen?“ beharrte er; „sage mir, was ist's?“

Sie erhob den Kopf und antwortete:

„Er kommt zurück!“

„Mein Gott!“

Die Hände der Beiden fielen auseinander, und sie fuhren zurück, er von ihr, sie von ihm, als habe ein Schwert sie getrennt — und doch sagte er nur diese zwei Worte so beredt von ihrer Angst und Verzweiflung.

Hätte der Mann selbst vor ihnen gestanden, es wäre fast weniger schrecklich, denn es wäre doch etwas Greifbares, Wirkliches gewesen; so aber erhob sich eine Reihe von Ungewissheiten, von tausend namenlosen Schrecken und die ganze Schaar unvermeidlicher Selbstanklagen, welche wie die Eumenyden sich an die Sohlen des Missethäters hefteten.

„Wann?“ fragte er nach einer Pause, als sei inzwischen eine lange Erklärung erfolgt.

„Gleich, er muß bereits unterwegs sein.“

Mr. Hay fuhr zusammen und schritt durch das Zimmer; auf und ab und dann wieder auf und ab, er wußte nicht, was er that und versuchte immer von Neuem vergebens einen Gedanken festzuhalten. Nach langer Zeit blieb er vor ihr stehen.

„Ich werde nie wieder mit ihm leben,“ warf sie hastig ein. „Nichts auf der Welt würde mich dazu bewegen können.“

„Glaubst Du, er würde Dich haben wollen?“ fragte ihr Gefährte mit jener entschlichen Offenheit, die bei einer derartigen Krise jede Form der Rücksicht für unzweckmäßig hält.

„Natürlich glaube ich das, sonst käme er ja nicht wieder,“ sagte sie, die Frage wörtlich nehmend, ohne ihren Sinn zu fassen.

„Aber er weiß noch nicht —“

„Und braucht es auch nie zu wissen?“ erwiderte sie schnell.

„Er muß es erfahren,“ war die Antwort.

„Wer wollte es ihm sagen?“

„Ich selbst.“

Er sprach vollkommen ruhig und fest, aber die Flamme, die in diesem Moment hochaufloderte, zeigte die Gewalt, die er sich anthat.

Sie schrak zurück, einmal, einen kurzen Augenblick lang vergaß sie sich selbst.

„Er würde Dich tödten,“ sagte sie heiser.

„Läß ihn, das ist sein Recht,“ erwiderte er.

Es folgte neues Schweigen, dann brach sie es mit fast schüchtern Stimme:

„Könnten wir nicht fortgehen, irgend wohin, weit fort?“

„Nein!“

„Warum nicht?“

„Weil ich es nicht will. Was geschehen ist, ist geschehen, und ich muß die Folgen tragen. Wir müssen es beide,“ fügte er schaudernd hinzu.

Sie stand auf, trat dicht an ihn heran und legte ihre weiche, schöne, weiße Hand auf seinen Arm. Ihn überließ es.

„John“ — nie hatte sie so mit ihm gesprochen wie in dieser Minute — „Du wirst mich nicht aufgeben, Du wirst nicht dulden, daß er oder ein Anderer mich von Dir nimmt, nicht wahr?“

Er blickte von dem hellen Feuer und dem behaglichen Luxus, der ihn umgab, hinaus in die Dunkelheit mit einem wilden Gefühl des Bedauerns.

„O! wenn er sie hätte zurückzaubern können, die schuldlosen Tage von früher! Wenn jene Zeit hätte wieder kommen können, da die Wahl noch vor ihm lag und der Rückweg offen, da sein Gewissen rein war von Schuld, und mit ihr all' jene Gedanken, Wünsche und Pläne, die er einst sein nannte! — Vorbei, vorbei! —

Der innere Sturm zog vorüber, die Verzweiflung wurde bemeistert und er antwortete ohne Bärlichkeit, aber auch ohne Vorwurf:

„Ich habe es Dir versprochen, Mira. Verlaß Dich auf mein Wort.“

„Läß uns fort von hier,“ flüsterte sie abermals.

„Wir können nicht. Auch hieße das nur den bösen Tag verzögern. Läß ihn kommen! Ich habe ihn manches mal vorausgesehen.“

„Er wird mich tödten,“ sagte sie verzweiflungsvoll.

„Du brauchst ihm nicht zu begegnen.“

„Aber er wird darauf bestehen!“

„Das brauchst Du kaum zu fürchten,“ antwortete er, aber sie bemerkte die schneidende Grausamkeit seiner Worte nicht.

„Er wird es doch, ich weiß es“ beharrte sie undkehrte zu ihrem Sessel und ihrer früheren Stellung äußerster Hoffnungslosigkeit zurück. „Wenn Du nicht fort willst, gehe ich allein. Ich traue mich nicht, ihm gegenüber zu treten. — John, hörst Du mich wohl?“

„Ich höre Dich,“ antwortete er vom anderen Ende des Zimmers, dann schritt er wieder auf und ab. „Darüber sei ruhig, Du brauchst ihn nicht zu sehen.“ Dann, von einem plötzlichen Einfall betroffen, fragte er: „Woher weißt Du es, seit wann?“

„Seit heute, er schrieb mir.“

„Dir? schrieb Dir?“

„Jawohl. Er sagt, er gedachte fogleich abzureisen,“ fügte sie mit etwas unbehaglicher Eile im Ton hinzu.

(Fortsetzung folgt.)

Berfassung. Hätte der 72jährige Herzog von dieser Empfindlichkeit seiner künftigen Unterthanen eine Ahnung gehabt, — er würde gewiß, wie sie es gewünscht zu haben scheinen, im Trak seinen Einzug gehalten haben. Ueberraschend wirkte ja allerdings diese Uniform, die auf ein Haar der preußischen glich. Nach allen Windrichtungen meldete es sofort der Telegraph, daß der Regent in der preußischen Uniform hier eingetroffen sei; die Correspondenten französischer und englischer Zeitungen schienen entsezt über diese „Thatssache“ zu sein, und selbst Berichterstatter aus dem ehemaligen Herzogthum Nassau konnten sich dieselbe nicht erklären, bis sich denn endlich herausstellte, daß der Herzog in der Uniform seiner ehemaligen Truppen, also in der vormals nassauischen, erschienen war. Das war für die zum Besuch antwendenden Nassauer natürlich ein erfreuliches Ereigniß; aber der Luxemburger vermag sich nicht über dasselbe hinwegzusezen und meint, Pickelhaube sei Pickelhaube! Andere bei diesen Debatten gefallene Ausdrücke übergehen wir mit Stillschweigen. Thatssache ist es übrigens, daß vor dem Schloße, als der Herzog-Regent nach seinem Einzuge auf dem Balcon desselben erschien, um die zahlreich dort versammelte Volksmenge zu begrüßen, fast nicht ein einziger Zuruf ihm entgegnete. Erst als er das Haupt entblößte und dasselbe nicht mehr von der verhaßten „Pickelhaube“ bedekt war, brach die Menge in stürmische Rufe: „Vive le Roi! Vive le Régent!“ aus.

— Der Riesenwal am Oranienburger Thor war, wie Berliner Blätter erzählen, am Dienstag vom Gerichtsvollzieher gepfändet und versiegelt! Dem B. T. zufolge ist die Pfändung am Mittwoch wieder aufgehoben worden.

— Der Proceß gegen den Scharfrichter Krauts wird voraussichtlich bereits während der nächsten Schwurgerichtsperiode am Landgericht II. verhandelt werden, da Krauts geständig ist. Die Anklage lautet auf Körperverletzung mit tödtlichem Ausgang.

— Das Gedächtnis der Thiere. Als der jüngst verstorbene Thierbändiger Martin sich bereits seit mehreren Jahren in's Privatleben zurückgezogen hatte, saßte er eines Tages den Entschluß, seine ehemalige große Menagerie, die er seit fünf Jahren nicht mehr gesehen hatte, zu besuchen. Sie war in Brüssel und er reiste von seinem Landgute bei Rotterdam dahin. Um 4 Uhr, zur Flitterungszeit, betrat er die Menagerie. Es war im Winter. Martin, in seinem Mantel gehüllt, verlor sich in der Menge und wartete, bis man den Thieren ihre Nahrung, welche sie bereits mit wilder Ungeduld erwarteten, austheilen werde. In dem Augenblick, als dies geschah, fing er zu husten an. Plötzlich hielten alle Thiere in ihrem Schmause inne, horchten auf, stießen dann ein wildes Freudengeheul aus und rissen an ihren Eisenbügeln, daß viele ängstliche Zuschauer aus der Menagerie flüchteten. Die Papageien, die Kängurus, Pelikane und namentlich die Affen fingen an zu schreien und zu kreischen, die Hyänen und die Wölfe heulten, kurz, es war ein Höllenspectakel. Da trat Martin vor, gebot zuerst mit einer Handbewegung, dann aber mit seiner mächtigen Stimme Schweigen, und plötzlich war Alles still. Er schwang sich über die Barrière, welche die Zuschauer von den Thieren trennte und streckte seine Hände der Reihe nach in die Räume, um die Thiere zu liebkosen. Eine mächtige Tigerin vor allen bezeugte eine wahnsinnige Freude. Als die Fänger Martin's über ihr herrliches Fell hinglitten, da bewegte ein nervöses Zucken ihre Glieder; sie stieß ein schwaches zärtliches Krächzen aus und leckte mit ihrer rauhen Zunge durch die Eisenstäbe hindurch das Gesicht des ehemaligen Gebüters. Als er sich entfernte, legte sie sich nieder, ohne die Nahrung weiter zu berühren, die man ihr früher gereicht hatte. Als Martin die Tigerin verlassen hatte, näherte er sich dem Löwen „Nero“. Von diesem war er einst in die Hände gebissen worden, und er hatte ihm dafür derbe Streiche gegeben. Der Löwe hatte daher seit jener Zeit einen unverhoffnlichen Haß gegen den Thierbändiger. „Nero“ hatte keine andere Bewegung bei Martin's Ankunft in der Menagerie gemacht, als daß er den Kopf in die Höhe hob und auf ihn die Augen richtete, die im hellen Grün gleich zwei Smaragden in der Sonne erglänzten. Er blieb auf seinem Platze im Hintergrunde des Käfigs liegen, als sich Martin ihm näherte. Der Thierbändiger sprach zu ihm und rief ihn. „Nero“ antwortete nicht und betrachtete ihn anscheinend gleichgültig. Als sich aber Martin entfernen wollte, da warf sich der Löwe mit einem mächtigen Satz ganz unvermutet gegen das Gitter, stieß seine Zähne zwischen den Eisenstäben hindurch und zerriß mit seinen Klauen einen Theil von Martin's Mantel, welchen er noch erreichte. Nur Dank einer raschen Bewegung entging er einer neuen Verwundung.

Vermischtes.

— Die Pickelhaube des Herzogs von Nassau. Ein Tropfen Wermuth hat sich schon in den Freudenbecher der jungen Regenschaft ergossen: der Herzog hat seinen Einzug in Militäruniform, das Haupt mit der „Pickelhaube“ bedekt, gehalten, und das verübeln ihm die „Patrioten“ ganz gewaltig. Diese „Pickelhaube“ war der Kern aller Gespräche, um dieselbe drehten sich alle Unterhaltungen, als handle es sich um eine neue

